

Wetter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaersblätter**

Band (Jahr): - **(1952)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wetter

Vom November 1950 bis zum November 1951

Die letzte Wetterchronik leiteten wir ein mit einem Rückblick auf die seit 1939 ständig heißen und trockenen Sommer und schlossen sie mit den nassen Monaten September, Oktober und November 1950. Mit dem regenreichen Herbst 1950 beginnt eine tiefgreifende Wetterwende. Seit Beginn der meteorologischen Aufzeichnungen sind bei uns im November nie annähernd so große Niederschlagsmengen gemessen worden wie 1950: sie betragen mehr als das Zweieinhalbfache des langjährigen Durchschnittes. Seit langem vernimmt man erstmals wieder das Rauschen des rasch dahinschießenden Magdenerbaches, der ansehnliche Wellen wirft. Auf den übersättigten Wiesen sickert stellenweise das Regenwasser nicht mehr ein. Der Rhein schwillt an; der Pegelstand in Rheinfeldern beträgt Samstag, den 26. November 1950 330 cm; am Sonntag steigt er um 6.00 Uhr auf 413 cm, um 10 Uhr auf 466 cm, um 14 Uhr auf 470 cm. In Basel muß die Rheinschiffahrt eingestellt werden. Zwischen 24. und 26. November regnet es 51 Stunden lang ununterbrochen. Der 1. Dezember meldet sich mit einer leichten Frostnacht; die umliegenden Höhen sind tief herab verschneit. Anschließend trüber Himmel; ab und zu leichter Regen oder etwas Schnee. Den ersten eigentlichen Schneefall bringt der 17. Dezember; es legt eine etwa 8 cm dicke weiße Schicht, die bis zum Neujahrstag liegen bleibt. Erstmals seit langen Jahren genießt die Jugend wieder die Freuden des Schlittelsportes. Doch bleibt das Wetter trübe und kalt; undurchdringliche Hochnebeldecke, die Sonnenberg, Steppberg, Tannenkopf ständig einhüllt, sich manchmal tiefer senkt, über den Dächern und Giebeln der alten Stadt hängt oder bis zum Boden reicht; der Nebel gefriert und an Ästen und Zweigen, prachtvolle weiße Waldbilder.

Der Nachmittag des ersten Januars bringt Föhn; dieser frißt einen großen Teil der Schneedecke weg. Am 7. und 15. Januar Regen, Glatt-eis; am 18. Januar rast ein Sturm. Der Januar verläuft sehr sonnenarm und neblig, nicht besonders kalt, mit geringen Temperaturschwankungen. Freitag und Samstag, den 19. und 20. Januar, fallen unausgesetzt schwere Regengüsse. (Zu gleicher Zeit hört man am Radio die Hiobs-

botschaften aus Graubünden, aus Uri und aus dem Tessin ; Lawinen fordern gegen 100 Todesopfer, verursachen Sachschäden im Betrage von nahezu 15 Millionen Franken ; die spontan einsetzende Sammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes findet auch in Rheinfeldern warmen Widerhall.) Anschließend trübe, neblige Tage « davon pfnüsel oder schnupfen und viel flusz des haupts verursacht werden » heißt es von solchem Wetter in mittelalterlichen Chroniken. Grippewellen in Europa. Der Februar bringt nur vereinzelt schöne Tage, kein Schnee, meist bedeckt, Winde häufig. Nur die Fasnachtstage zu Beginn dieses Monats zeigen ein etwas freundlicheres Gesicht. Gegen den Abend des letzten Februartages setzt intensives Schneegestöber ein ; der 1. März zeigt unter strahlender Sonne Garten, Feld und Wald als blendend weißes Filigranwerk. Auch der März ist sonnenarm, niederschlagsreich ; kalte Nächte. Karfreitag (23. März) sehr warm, fast wolkenlos ; zahlreiche Falter in allen Farben gaukeln über den grünenden Wiesen ; der darauffolgende Samstag jedoch regnerisch, kühl ; am Ostersonntag sind die Dächer der Rheinstadt weiß, Feld und Wiese liegen unter leichter Schneedecke ; die Kinder müssen die Ostereier im Schnee suchen. Dem März ähnlich verläuft der April ; nur auf den Schluß dieses Monats hin einige Tage mit blauem Himmel und Temperaturen bis zu + 25 °. Wer es einigermaßen angenehm haben wollte in der Stube, mußte seit Ende September 1950 bis Mitte April 1951 sozusagen ununterbrochen heizen. Die Abflüsse des Rheins übersteigen im Winterhalbjahr 1950—51 das 50jährige Mittel um rund 22 Prozent.

Ende April wieder kühl und regnerisch (die Landsgemeinden in der Innerschweiz tagen bei Schneegestöber und aufgesetztem Hute.) Der 1. Mai ist warm und sonnig, desgleichen der Auffahrtstag am 4. Mai, der Abend bringt jedoch Gewitter und Regenschauer. In der Nacht zum Pfingstsonntag Reif, dieser selbst ist schön ; der Mai bleibt aber im allgemeinen ebenfalls regnerisch, kühl ; am 16. Mai muß man nochmals heizen. Erst Mitte Juni beginnt es sommerlich zu werden ; am 15. dieses Monates steigt die Temperatur fast unvermittelt auf 30 °, doch bald wieder Rückschlag. Samstag, den 30. Juni, bringt den lang ersehnten Umbruch des trostlosen Wetters. Erstmals hellt sich der Himmel wieder auf ; die ganze erste Juliwoche schönes, warmes Wetter ; im Großeinsatz wird das überreife, bräunlich gewordene Gras geheuet, mit allen verfügbaren Kräften von Menschen und Motoren. (Im Heugras ist bereits das junge Emdgras hochaufgeschossen !). Häufige und schwere Gewitter folgen (die am 11. Juli in Maisprach ein Opfer fordern) ; an Niederschlägen fallen im Juli ungefähr das Doppelte des Durchschnittes ; lange Tage liegt gemähte Frucht auf den Äckern oder zu Puppen

aufgestellt ; was an Halmen noch steht, sieht grau und verwaschen aus. Der letzte Julitag bringt den diesjährigen Hitzerekord mit 33,5 °. Ähnlich verläuft der August ; erst der September bringt eine Wendung zum Besseren und ermöglicht Feldarbeiten auf längere Fristen, ohne Hetz und Hast wie es seit Frühling der Fall war, wo man stets nur kurzdauernde Wetterbesserungen maximal nützen mußte, um Heu und Emd trocken einzubringen. Die im Laufe der letzten zehn Monate gefallenem außerordentlichen Regenmengen führten in einigen Quartieren zu Kellerüberschwemmungen, so daß sich die Gemeinde gezwungen sieht, im Westen und Osten der Stadt Entlastungsleitungen zu bauen im Gesamtbetrag von ungefähr 92 000 Fr., damit die städtische Kanalisation künftig solchen Mehrbelastungen sich gewachsen zeigt. Die benötigten Kredite gedenkt sich der Gemeinderat an der Budgetgemeinde 1952 bewilligen zu lassen.

Der September ist nicht ausgesprochen schön, verläuft jedoch vorwiegend sonnig mit meist veränderlicher Bewölkung, geringe Niederschläge. Dieses Wetter setzt sich in den Oktober hinein fort, Hochnebel bis in den frühen Nachmittag jedoch schon häufig. In der Nacht vom 7. Oktober auf den 8. Oktober fällt der erste und zugleich ein scharfer Bodenfrost. Anschließend sind am Morgen die Dächer der Stadt noch einige Male bereift. Es folgt eine ganze Reihe schöner warmer Herbsttage. Ende des Oktobers kalt, naß (in der Nacht vom 22. auf den 23. fällt Schnee bis auf 400 m hinab) ; anfangs November fällt das Laub in Menge, aber noch immer kann Gras gemäht werden. Das Wetter bleibt veränderlich und föhnig, Novembermitte regnerisch.

Vom Gang der Wirtschaft

FREMDENFREQUENZ IM JAHRE 1950

In den hiesigen Hotels und Gasthöfen sind im ganzen Jahre 15 619 Personen abgestiegen, gegenüber 15 269 im vorigen Jahre. Sie verteilen sich auf folgende Staaten : Schweiz 6860, England 1281, Frankreich 2529, Belgien und Luxemburg 2303, Holland 710, Italien 226, Spanien 14, Deutschland 757, Österreich 122, Ungarn und Tschechoslowakei 46, Rumänien und Bulgarien 12, Griechenland 10, Türkei 7, Dänemark und